NICOLAS GUERIN/CONTOUR BY GETTY IMAGES

## Romantikerin wider Willen

Mit ihren romantischen Komödien hat **Kate Hudson,** 34, Hollywood-Star, Millionen verdient und viele Preise gewonnen. Jetzt tritt sie als Intellektuelle in einem politischen Thriller auf und begründet das mit dem Wunsch nach beruflicher Veränderung. In „The Reluctant Fundamentalist“ (etwa „Fundamentalist wider Willen“) spielt sie die Künstlerin Erica, die Geliebte des aus Pakistan stammenden, scheinbar voll assimilierten Finanzfachmanns Changez, dargestellt vom britischen Schauspieler **Riz Ahmed,** 31. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 gerät Changez ins Visier der Polizei, er verlässt die USA schwer enttäuscht. Hudsons Versuch, sich neu zu erfinden, ist laut „New York Times“ gescheitert. Der Filmkritiker urteilte: Sie sei eine „Fehlbesetzung“.

## Personalien

**Christof Wackernagel,** 61, Schauspieler, Autor und ehemaliges RAF-Mitglied, ist geläutert nach Deutschland zurückgekehrt. Die vergangenen zehn Jahre verbrachte Wackernagel in Mali. Genauso lange, von 1977 bis 1987, saß der „deutsche James Dean“ der späten sechziger Jahre wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung im Gefängnis. Wackernagel fühlte sich in Mali nicht mehr sicher, seinen acht Monate alten Sohn Peter will er in Deutschland großziehen, die malische Mutter seines Kindes ist in der Hauptstadt Bamako geblieben. „Nicht alle Afrikaner wollen nach Europa“, weiß der Altlinke. In der Sendung „SWR1 Leute“ urteilte Wackernagel über seine alte neue Heimat, die er einst bekämpfte: „Wir sind gar nicht so besonders rassistisch“ und „gut, dass man hier Steuern zahlen kann“. Von Ideologien aller Art ist er geheilt: „Ich glaub nix mehr. Wenn mir einer sagt, er weiß, wo es langgeht, sag ich, du weißt es nicht.“

**Dirk Ippen,** 72, deutscher Verleger und Besitzer der fünftgrößten Zeitungsgruppe der Bundesrepublik, liest nur noch ungern Zeitung. Auf die Frage, wie er entspanne, antwortete er: „Ich bin in dem Alter, wo die Freude an schönen Dingen eine größere Rolle spielt.“ Er lese zwar noch die Schlagzeilen in Zeitungen und blättere mal ein Magazin durch. Als Lektüre bevorzugt er dieser Tage Gedichte von Goethe, Heine und Fontane.

**Géza Schön,** 44, deutscher Star-Parfümeur, fällt ein vernichtendes Urteil über das legendäre Duftwasser Chanel No. 5. Es rieche „nach Haarspray“, sagte Schön der dpa. Seine Tante habe so ein Spray benutzt, als er Kind war. Der Fachmann wurde anlässlich einer dem Parfüm gewidmeten Ausstellung in Paris befragt, die am Wochenende eröffnet wurde. Chanel No. 5 sei zwar zweifelsohne „eine Ikone“, doch das einst Einmalige habe es längst verloren: „Der Duft ist domestiziert worden.“ Damit meint Schön, dass die Grundnote in vielen Produkten anderer Firmen inzwischen auch vorkomme. Dennoch gelte der Duft vielen Menschen weiterhin „als Sinnbild guten Geschmacks“. Auf der Haut sei er jedoch nur noch selten aufzuspüren, der Flakon allerdings „ist ein nobles Inventar im Badezimmer“, so Schön.